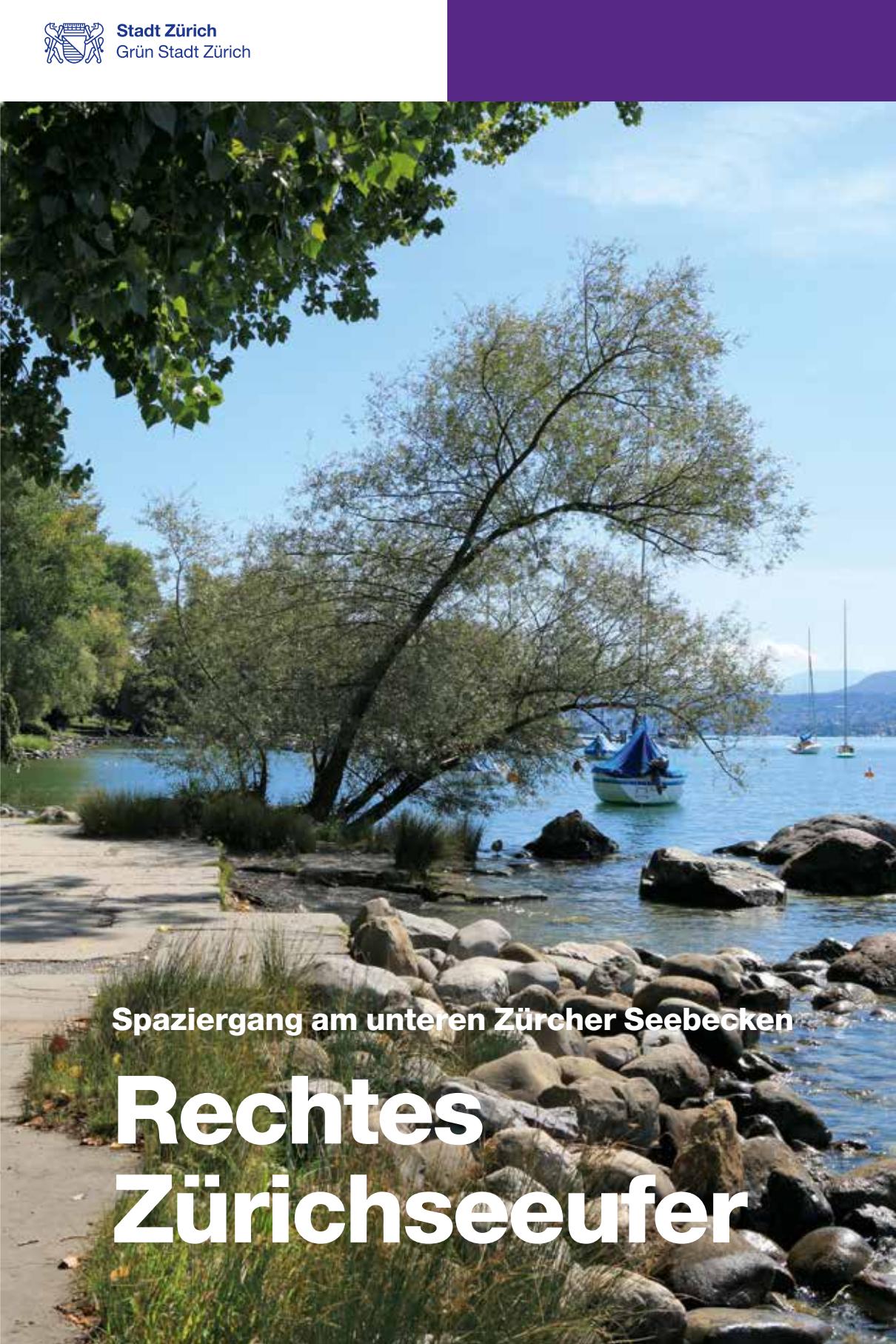




Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich



Spaziergang am unteren Zürcher Seebecken

Rechtes Zürichseeufer

Die Quaianlagen sind eine wichtige Visitenkarte Zürichs und nicht aus dem Stadtbild wegzudenken. Erfahren Sie beim Spaziergang vom Bellevue bis zum Bad Tiefenbrunnen mehr über die interessante Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte, welche ihren Anfang in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm und bis heute fortgeschrieben wird.

Geschichte der Quaianlagen

Die Quaianlagen am unteren Seebecken mit ihren Promenaden und Parklandschaften dokumentieren Zürichs Entwicklung von der Kleinstadt an der Limmat zur Metropole am See. Bis zur ersten Eingemeindung 1893 umfasste die Stadt Zürich nur die heutige Altstadt beidseits der Limmat. Der Stadtzürcher Seeanstoss war kurz und reichte vom Schanzengraben bis zur Falkenstrasse hinter dem heutigen Opernhaus. Links des Schanzengrabens lag die Gemeinde Enge, rechts der Falkenstrasse Riesbach. Beide Seeufer waren wenig beachtete, ländliche Idyllen.

1863 legte der Regierungsrat des Kantons Zürich vorgeschoßene Uferlinien im unteren Seebecken fest, um den Bau einer durchgängigen Quaistrasse zu ermöglichen. Der Kantonsingenieur Kaspar Wetli erkannte als erster das Potenzial und schlug die Uferzone zum Bau einer rechtsufrigen Zürichseebahn vor. Als das Projekt 1871 auf dem Tisch lag, wurde den Gemeinden Zürich, Enge und Riesbach der drohende Verlust der Ufer am gesamten unteren Seebecken durch den Bau der Eisenbahnlinie bewusst. Gemeinsam bekämpften sie das Kantonsprojekt, welches als «eiserner Ring» in die Geschichte einging und die Realisierung der Zürcher Quaianlagen auslöste. Leitender Quaingenieur war Arnold Bürkli, der die bauliche Entwicklung Zürichs massgebend vorantrieb.

1887 feierlich eingeweiht als Gemeinschaftsprojekt der drei Gemeinden Zürich, Enge und Riesbach, umfassten die Quaianlagen das gesamte untere Seebecken vom Hafen Enge bis zum Hafen Riesbach. Bis in die 1960er Jahre wurden die Quaianlagen weiter ausgebaut. Auch die Landesausstellung 1939 («Landi '39») und die legendäre Gartenbauaustellung G|59 haben ihre Spuren am Ufer hinterlassen.

Utoquai – Bellevue bis Bad Utoquai 1

Der Utoquai, eine der beliebtesten Flaniermeilen Zürichs, besteht heute aus zwei Teilen: die obere, von einer Kastanienallee begleitete Promenade, ist Teil der Quaianlagen von 1887. Ursprünglich vierreihig, wurde die Allee im Zug der Strassenverbreiterung auf die heutigen zwei Reihen reduziert. Als ein erneuter Fahrspurausbau drohte, realisierte die Stadt 1969–1971 als Kompensation eine direkt über dem Wasser liegende, der Quaimauer vorgelagerte Plattform auf Pfählen. Erst nach Fertigstellung fiel der Verzichtentscheid auf die zusätzliche Fahrspur, wodurch der Utoquai heute zwei unterschiedlich gestaltete Promenaden aus zwei Jahrhunderten aufweist. Die Badeanstalt Utoquai, gebaut durch die Gemeinde Riesbach, wurde 1890 eröffnet und stand Männern und Frauen offen, allerdings mit getrennten Bassins. Die Grundstruktur ist bis heute erhalten, die zierlichen, turmartigen Aufbauten wurden im 20. Jahrhundert jedoch entfernt.

1 Der Situationsplan der Quaianlagen zeigt das Ausmass der Seeufer-schüttung. Die blaue Linie markiert den ursprünglichen Uferverlauf. Rot unterlegt sind die von Zürich, Riesbach und Enge gemeinsam finanzierten Anlagen.

2, 3 Eleganz strahlen Uto- und Seefeldquai 1891 aus mit edlen Geländern auf den Ufermauern, Löwen-Sitzbänken, Baumreihen und Rasenbeeten. Kontrastreich dazu die Plattform von 1971 in ihrer zeittypischen Materialisierung.



Seefeldquai – Bad Utoquai bis Lindenstrasse 2

Der Seefeldquai bildete den Abschluss der 1887 eingeweihten Quaianlagen, deren Umsetzung unter Arnold Bürklis Leitung erfolgte (Abb.1). Während der an den Utoquai grenzende Teil analog mit Ufermauer, Geländer und Baumreihen ausgestattet war, zierte die Partie um die Klausstud ein kiesiger Strand mit malerischen Felspartien. Dies entsprach dem Ideal des Landschaftsgartens und sollte das sichere Kinderspiel am Wasser ermöglichen. Der daran anschliessende Riesbacher Hafen diente dem Warenumschlag, bis er für die Landi '39 zur Anlegestelle für Segelschiffe umgebaut wurde. Die heutige Parkanlage zwischen Feldegg- und Lindenstrasse wurde 1975–1977 vom Zürcher Landschaftsarchitekten Willi Neukom gestaltet. Hügel und Senken, der offene Übergang zu den Privatgrundstücken, die freie Wegführung in Betonverbundstein und die niederen Mauern aus Sandsteinquadern waren die typischen Gestaltungsmerkmale der Zeit. Die Plastik «Sheep Piece» von Henry Moore ist ein Geschenk der Elektrowatt.

Seeuferweg – Hafen Riesbach bis Zürichhorn 3

1887, kurz nach der Einweihung der Quaianlagen, bewilligte die Gemeinde Riesbach einen Kredit zur Fortsetzung der Promenade vom Hafen Riesbach bis zum Zürichhorn. Im Unterschied zu Uto- und Seefeldquai wurde der neue Uferabschnitt um 1891 ohne Mauern gestaltet. An die von einer Ulmenallee beschattete Fussgängerpromenade schloss seeseitig eine bepflanzte Böschung an. Diese Gestaltung hatte Bestand bis in die 1950er Jahre. Für die G|59, welche eine bleibende Aufwertung am Seeufer bringen sollte, wurden der mittlerweile dichte Gehölzgürtel in der Böschung stark ausgelichtet und die Ulmenallee gefällt.

Als einen der Themengärten der G|59 schuf Ernst Baumann einen «Plattengarten am See». Mächtige Natursteinplatten, Geröll und Kiespartien wurden zu einem trockenen, in den See mündenden Bachbett geformt, überspannt von einer kleinen Holzbrücke und begleitet von einer üppigen Staudenpflanzung. Nach Ausstellungsende übernahm die Stadt die wichtigsten Ausstellungsbereiche, so auch die Uferpartie. Zu deren weiteren Aufwertung beauftragte der Stadtrat 1963 den Landschaftsarchitekten Willi Neukom mit der Gestaltung des heutigen Seeuferwegs zwischen Hafen Riesbach und Zürichhorn. Neukom bezeichnete den Plattengarten der G|59 als Vorbild und verwendete ähnliches Material wie grossformatige Platten, Findlinge, Bollensteine und Kies. Entstanden ist ein eigenständiges Meisterwerk der schweizerischen und europäischen Landschaftsarchitektur der Moderne, ein Spazierweg an der Grenzlinie zwischen Wasser und Land, ein Weg zur sinnlichen Erfahrung der Landschaft.

Blatterwiese und Museumsmeile 4

Der Name Blatterwiese erinnert an die 1839 erbaute Seidenfärberei C. Blatter & Sohn. Mit deren Erwerb durch die Stadt 1926 und dem darauffolgenden Abbruch wurde der Weg frei für die Vergrösserung der ufernahen Parkanlagen. An der Landi '39 Standort der grossen Festhalle, diente die Blatterwiese im zweiten Weltkrieg als Familiengartenareal und seither als Spielwiese. Der 1993 erbaute Chinagarten ist ein Geschenk der Partnerstadt Kunming.

4, 5 Rund um die Klausstud, welche einst rund 100 m vom Ufer entfernt die Grenze der Fischereirechte Zürichs markierte, wandelte sich der Seefeldquai vom Landschaftspark um 1900 zur Parkanlage im Stil der 1970er Jahre.

6 Der Seeuferweg von Willi Neukom kurz nach seiner Fertigstellung 1963. Die Faszination für das begehbar gemachte Ufer, die sinnlich erfahrbare Natur mittels Steinen, Gehößen und Wasser, ist bis heute ungebrochen.



Die untere Höschgasse bildet mit dem Pavillon Le Corbusier, dem Atelier Hermann Haller, dem ZAZ Bellerive (Zentrum Architektur Zürich) und der Villa Egli ein kulturhistorisch bedeutendes Ensemble aus Villen- und Museumsbauten.

Zürichhorn 5

Erster Gestalter des Zürichhorns war der ungestüme Wildbach, der über eine lange Zeit das Delta formte. Das Horn war eine landschaftliche Idylle, verewigt in den Bildern des Tiermalers Rudolf Koller.

Das Hochwasser von 1878 leitete die Korrektur des Wildbachs ein, der seit 1881 als Hornbach in südlicher Richtung in den See geführt wird. Evariste Mertens und Otto Froebel, die schon bei der Gestaltung der Quaianlagen mitgewirkt hatten, verwandelten die Auenlandschaft unter Schonung des Baumbestands in eine Spazierlandschaft. Die einstige Wildbach-Mündung formten sie zum Hafen für Ruderboote. Eine Attraktion war das Ausflugsrestaurant Kasino Zürichhorn, welches 1938 der Landesausstellung weichen musste und 1965 durch das heutige Restaurant Casino Zürichhorn weiter östlich ersetzt wurde.

Die Fischerstube, ein Wahrzeichen des «Landidörfli», wurde 2021 als Neubau in Anlehnung an das Original eröffnet. An die Gartenbauausstellung G|59 erinnern nebst dem Teich mit Trittsteinen das Rhododendrontal, die Stufenlandschaft am Seeufer und das rechtwinklige Wegnetz am Horn.

Bad Tiefenbrunnen 6

1954 entstand das Strandbad Tiefenbrunnen als Ersatz für eine ältere Badeanstalt. Die Architekten Otto Dürr und Josef Schütz schufen mit leichter Pavillonarchitektur, kegelförmigem Tee-pavillon und den Betonpilzen architektonische Blickfänge. Die parkartige Gestaltung stammt von Hans Nussbaumer, Nachfolger der Gebrüder Mertens. Er befestigte das Ufer mit grossen Steinblöcken, die eine sanft geschwungene Uferlinie zeichnen und einen eigenständigen Beitrag zur Seeufergestaltung leisten. Ausserhalb der Saison ist das Bad öffentlich zugänglich.



7

Broschüren Gartendenkmäler der Stadt Zürich
Über 20 Broschüren sind zu Zürichs Gartendenkmälern bereits erschienen. Man kann sie im Internet downloaden oder gratis als gedruckte Exemplare bestellen über gsz-info@zuerich.ch. In naher Umgebung finden Sie folgende Gartendenkmäler

- a — Villa Hohenbühl**
- b — Villa Bleuler**
- c — Neumünsteranlage**
- d — Patumbah-Park**

7

Auf geschüttetem Land wurde nach langjähriger Planungszeit 1954 das Strandbad Tiefenbrunnen eröffnet. Die pavillonartigen Garde-robenbauten schirmen die zentrale Liegewiese von der stark befahrenen Bellerivestrasse ab.





8

Besonderheiten

Die Leistung der bis 1893 eigenständigen Gemeinde Riesbach bei der Ausgestaltung der rechtsufrigen Quaianlagen ist beeindruckend. Die wohlhabende Gemeinde war nicht nur im Bund mit Zürich und Enge aktiv an der Gestaltung der 1887 eingeweihten Quaianlagen beteiligt, sondern trieb eigenständig und in rascher Folge den Quaiausbau auf ihrem Gemeindegebiet voran, so dass bei der ersten Eingemeindung 1893 das rechte Zürichseeufer bis Tiefenbrunnen über attraktive Quai- und Parkanlagen verfügte.

Literaturhinweis

Brigit Sigel, Erik A. de Jong, **Der Seeuferweg in Zürich, Eine Spazierlandschaft der Moderne von 1963**, Scheidegger & Spiess, 2010

Rechtes Zürichseeufer

**Utoquai, Seefeldquai,
Blatterwiese, Zürichhorn,
Bad Tiefenbrunnen**

Öffentlicher Verkehr
Tram 2 und 4 zwischen Bellevue und Bahnhof Tiefenbrunnen

Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich
Gartendenkmalpflege

Beatenplatz 2
8001 Zürich

Telefon 044 412 27 68
stadt-zuerich.ch/gsz

8

Am Zürichhorn verbinden sich verschiedene Gestaltungsphasen zur heutigen Parklandschaft: anstelle der einstigen Wildbachmündung liegt der Teich in Gestalt der G159, die Fischerstube von 2021 ist dem Landbau von 1939 nachempfunden.